

Aktivistinnen mobilisieren erneut

STADT BERN Anonyme Aktivistinnen haben am Dienstag zu einer neuerlichen antifaschistischen Kundgebung aufgerufen. Die Berner Behörden wollen erst mal abwarten.

Nachdem es am letzten Freitag mit der Demo nicht so richtig geklappt hat, wollen es die Aktivistinnen diesen Samstag noch einmal versuchen. In einer Medienmitteilung und auf Facebook wurde am 14. Oktober um 16 Uhr erneut zu einer antifaschistischen Kundgebung in der Stadt Bern aufgerufen. Die anonyme Gruppe schreibt: «Wer denkt, dass wir aus «Lust» demonstrieren oder «Glück» den Ausgang einer Demonstration entscheidet, hat nicht begriffen was wir wollen.»

Am letzten Freitag stellte die Kantonspolizei Bern ein grosses Polizeiaufgebot auf, um die in den sozialen Medien angekündigte Demonstration zu verhindern. Die Stadt Bern hatte die Kundgebung im Vorfeld nicht bewilligt.

Polizei und Nause sind im Bild

Auch die kommende Demo am Samstag ist bisher nicht bewilligt. Der Berner Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) sagte gegenüber der Nachrichtenagentur SDA, dass ihm bisher kein Gesuch vorliege. Er habe aber Kenntnis vom Aufruf. Gemäss «Der Bund» haben die Aktivistinnen auch nicht vor, sich in den kommenden Tagen von den Berner Behörden eine solche Bewilligung einzuholen. «Bewilligte Demonstrationen in der Innenstadt sind mittlerweile fast unmöglich», begründen sie ihren Entscheid.

Nause will momentan noch abwarten. «Wir werden die Situation weiterverfolgen.» Er werde nun den Gemeinderat informieren. Ob sich die Stadtregierung diese Woche näher mit dem Thema befassen wird, liess Nause offen. «Grundsätzlich sind wir jederzeit in der Lage, auf dem Korrespondenzweg einen Beschluss zu fassen – auch in der Ferienzeit», so Nause.

Auch die Kantonspolizei Bern bestätigt auf Anfrage, dass sie Kenntnis vom Demoauftritt hat. Mediensprecher Christoph Gnägi sagt, dass man die Situation beobachtet und zu einem späteren Zeitpunkt beurteilt, ob und welche Massnahmen ergriffen werden müssen. *qsc*

BARBARA GERTSCH-ENZ

Mehr Städter jodeln

Stimmbildnerin Barbara Gertsch hat mehr junge und mehr urbane Sängerinnen und Sänger in ihren Jodelkursen als früher.

Das Jodeln sei «jünger und frecher» geworden, sagt Barbara Gertsch-Enz. Sie ist Stimmbildnerin, Gesangslehrerin und Chorleiterin. In Mittelhäusern bietet sie auch Jodelkurse an. Das Interesse ist gross: Freie Plätze im Einsteigerkurs gibt es erst wieder im Januar 2018. Auffallend viele Jüngere – 20- bis 30-Jährige – hätten in letzter Zeit jodeln lernen wollen, sagt Barbara Gertsch. «Ich mache die Erfahrung, dass mehr städtisch geprägte Menschen unter meinen Schülerinnen und Schülern sind.» Zwar habe das Jodeln schon vor ungefähr fünfzehn Jahren auch die Stadt erreicht, aber der Trend sei anhaltend.

Auch ohne Vorkenntnisse

Jodeln kann man mit oder ohne musikalische Vorkenntnisse lernen. Zu Barbara Gertsch kommen Personen, die bereits in einem Chor singen, solche mit einer klassischen Ausbildung oder solche, die noch nie gesungen haben. «Das Jodeln fällt ihnen manchmal fast leichter, weil sie weniger klare Vorstellungen von ihrer Stimme und dementsprechend weniger



Jodellehrerin
Barbara Gertsch-Enz *zvg*

Hemmungen haben.» Bei Barbara Gertsch üben auch Mitglieder von Jodelklubs, die ihre Technik verbessern wollen, oder solche, die im Verein bisher die Begleitstimme gesungen haben und nun noch die Jodeltechnik lernen möchten.

«Viele Städterinnen und Städter wollen nicht in einem traditionellen Verein jodeln», sagt die Stimmbildnerin. In diesem Fall sei es schwierig, regelmässig mit anderen singen und «dranbleiben» zu können. Für solche Jodelerinnen und Jodeler bietet sie regelmässig Jodelmorgens oder -abende an. *mm*

Mehr Infos zu den Kursen unter www.stimmklang.ch.

JODELN LERNEN

Jodeln lernen kann man in einem **Verein, bei privaten Lehrerinnen und Lehrern** und seit 2006 **auch in der Migros-Klubschule**. Man decke im Gesangsunterricht die wichtigsten Stilrichtungen ab. «**Dazu gehört in der Schweiz selbstverständlich auch das Jodeln**», sagt Andrea Bauer, Mediensprecherin bei Migros Aare. Jodelstunden sind beliebt: Nach den Sparten Pop/Rock/Jazz und Klassik werden sie am drittmeisten gebucht. Im Einzugsgebiet der Migros Aare besuchen jährlich circa 50 Personen regelmässig Einzel- oder Gruppenunterricht im Jodeln.

«Sicher hat der **Swissness-Trend** dazu beigetragen, dass die Nachfrage nach Jodelkursen gestiegen ist», sagt Bauer. Im Jahr 2012 hätten besonders viele Personen neu mit Jodeln angefangen – seither sei die Anzahl der Kurse auf etwa gleich hohem Niveau geblieben.

Jodeln sei in der ganzen deutschsprachigen Schweiz und auch in Städten wie Zürich buchbar und gefragt, sagt Bauer. Schweizer Tradition steckt auch in Klubschule-Kursen wie Alpbach oder Schwyzerörgeli spielen oder «Schweizerküche neu entdecken». *mm*



merkt, dass du heute Angst vor den hohen Tönen hast», konstatiert die Lehrerin. Der Ton brauche «mehr Boden». Ihr Tipp: Wer hoch singen will, muss den Ton gedanklich im Boden verankern. Margareta Sommer hat heute den «Fyrabe-Jutz» ausgewählt. Ein Stück ohne Text, allein getragen vom Jodeln. Mit geröteten Wangen übt sie Passage um Passage. «Nicht so hastig. Man könnte meinen, du möchtest die Noten

«Viele Städterinnen und Städter wollen nicht in einem traditionellen Verein jodeln.»

Barbara Gertsch-Enz
Jodellehrerin

hinter dich bringen», mahnt die Lehrerin.

Plötzlich stimmt sie mit ein, singt die zweite Stimme. Und da ist er, der von Margareta Sommer erwähnte Hühnerhautmoment. Wie die beiden Frauen alles um sich herum zu vergessen scheinen, wie ihre Stimmen den Raum füllen. Schön klingt das.

Jodeln? Warum eigentlich nicht.

Mirjam Messerli

Reisebüro pleite, Chef verschwunden

Damit ist alles geklärt – ausser, wie es möglich ist, auf der Bühne jemanden mit einem Messer zu traktieren und eine Blutspur zu hinterlassen. Für diesen Trick setzen die Macher auf eine chemische Reaktion: Die betroffene Körperstelle des Schauspielers wird mit einer Eisenchloridlösung behandelt, die Tatwaffe hingegen mit einer Kaliumthiocyanatlösung. Führt man die – im Theater selbstredend stumpfe – Klinge über die Haut, reagieren die Stoffe miteinander und bilden einen roten Streifen, der wie ein Schnitt aussieht. Ein wirkungsvoller Effekt, denn Blut ist eben, das wusste schon Mephistopheles in Goethes «Faust», «ein ganz besonderer Saft».

Stefanie Christ

«**Penthesilea**»: Aufführungen bis zum 6. Januar, Konzert Theater Bern. **In unserer Herbstserie** widmen wir uns jede Woche einer Farbe. Diese Woche ist Rot an der Reihe.

BELP Das Reisebüro Holiday Maker ist in Konkurs, von Inhaber Rudolf Zaugg fehlt seit Tagen jede Spur. Leidtragende könnten die Kunden sein.

Die Tür zum Reisebüro Holiday Maker in Belp ist fest verriegelt. Der Stuhl hinter dem Schreibtisch ist unbesetzt, das Telefon klingelt ins Leere. Die Website wurde erst gestern vom Netz genommen, es gibt hier gerade nichts zu kaufen. Überhaupt: Von Geschäftsinhaber Rudolf Zaugg fehlt jede Spur. Ist er abgehauen? Untergetaucht? Oder einfach nur in die Ferien verreist?

Wo immer er sich aufhält, er wird sich kaum in Ferienlaune befinden. Letzte Woche eröffnete ein Einzelgericht den Konkurs über den Inhaber der Einzelfirma, die offiziell «Rudolf Zaugg» heisst. Das steht im «Schweizerischen Handelsamtsblatt» vom Dienstag. Der Schaden ist also angerichtet, und die Frage ist nicht

aber auch nur vor verschlossener Tür gestanden.

Damit bestätigt die Nachbarin, was letzte Woche bereits die Zeitung «Travel Inside» schrieb: Kunden hätten teure Reisen bezahlt, allerdings keine Unterlagen erhalten. In einem Fall gehe es um Ferien auf den Malediven für 11 000 Franken. Das Reisebüro prelle offenbar Kunden, einige hätten bei der Polizei Anzeige erstattet.

Betroffene Kunden dürften einen schweren Stand haben. «Sie werden das Geld kaum zurückerstattet erhalten», sagt Walter Kunz, Geschäftsführer des Schweizer Reise-Verbands. Denn nach kurzer Überprüfung weiss Kunz: Holiday Maker ist bei keinem der drei Schweizer Kundengeldsicherer eingeschlossen. Diese garantieren für eingezahlte Kundengelder, falls ein Reisebüro zahlungsunfähig ist.

«Wir empfehlen Kunden, nur Büros mit einer Kundengeldabsi-

cherung zu berücksichtigen», sagt Kunz. Für Mitglieder des Reise-Verbands sei eine solche Versicherung obligatorisch. Aber Zaugg, der Belper Ferienmacher, ist ja auch nicht Mitglied.

Vorbild in Zürich

Rudolf Zaugg eröffnete das Büro 2011. Bei der Gründung ahnte er wohl, dass es schwierig werden könnte. Nur Qualität könne «längerfristig den Bestand unseres Reisebüros sichern», schrieb er auf Facebook. Trotzdem versichert er: «Bei Holiday Maker sind Sie in besten Händen.»

Davon ging auch der Naturpark Gantrisch aus, als er sich auf eine Zusammenarbeit mit dem Büro einliess. In Belp konnten sich Interessierte über die Angebote im Park informieren. Solche Info-points gebe es auch in Wattenwil, Riggisberg, auf dem Gurnigel und beim Schwarzsee, sagt Christoph Kauz, Geschäftsführer des Naturparks. Der Naturpark schloss

mit Zaugg einen Vertrag ab und entschädigte ihn für den Aufwand. «Nun überlegen wir, in Belp einen neuen Partner zu suchen», sagt Kauz. Mit Zaugg habe er darüber aber noch nicht sprechen können.

Gern mit Rudolf Zaugg sprechen würde auch Philippe Raselli, Geschäftsführer der Zürcher Holiday Maker Tours AG. Dieses Reisebüro überliess Zaugg bei dessen Geschäftsgründung den Namen und das Logo. Dabei habe es sich um einen «Freundschaftsdienst» gehandelt, der leider nicht mehr zurückgängig gemacht werden könne. Es komme oft zu Verwechslungen, darunter leide die Reputation seiner Firma, sagt Raselli. Die beiden Firmen hätten aber nichts miteinander zu tun.

Das einzige Gute an der Sache sei, dass Holiday Maker aus Belp nun wohl verschwinde. Weniger gut: «Er hat noch Schulden bei uns.» *Johannes Reichen*